

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 24 (1920)

**Artikel:** Graue, todgestillte Fluten...  
**Autor:** Attenhofer, Adolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573854>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fügte ihr zuerst die eine und dann die andere Hand und dann alle beide aufs mal. Und sie fragte ihn, wer er denn sei und wo er wohne, und er sagte „hier“ und führte sie im ganzen Häuschen herum. Wohl erschraf sie ein bißchen, als sie sah, wie die schwarzen Fledermäuse in den Ecken hingen und böse Räuber über die Decke ließen, und dann mußte sie wieder lachen über das kleine Häuschen, und daß er so für sich hier gelebt hatte, ganz allein, und er mußte auch lachen, und sie lachten zusammen und fügten sich ein übers anderes Mal. Plötzlich aber fuhr sie ängstlich zusammen, fing an zu zittern und wies mit leisem Schrei in das Dunkel einer Ecke. Und wirklich: dort saß unbeweglich eine Gestalt, und alsbald merkte der Künstler, daß er es selber war, wie er noch diesen Tag gelebt und ausgesehen. Mit einem Mal begriff er, daß er im Eifer seine Seele mit in sein Bild hineingemalt hatte und jetzt neu und jung in seinem selbsterschaffnen Wunderwalde weiterlebte, und daß dort nichts anderes als sein früherer Körper leer und ausgeblasen in der Ecke fauerte. Und er lachte, machte schnell rechtsumkehr, nahm seine liebe, hübsche Fee bei der Hand und schritt wieder in den Wald hinein zu den lustigen Vögeln und Eichhörnchen.

Gerade in dieser Nacht hatte aber der Teufel in der Hölle bei sich beschlossen, daß es jetzt wohl an der Zeit wäre, den Künstler samt seiner Seele zu holen, und alsbald zog er aus und fuhr sausend über Wald und Feld bis zum einsamen Häuschen. Da aber der Teufel bekanntlich keinen Sinn für das Gute und Schöne in der Welt hat, sah er das leuchtende Wunder nicht, das dort geschehen war, und tappte lange im Finstern hin und her, bis er schließlich über

den alten, verlassenen Körper des Künstlers stolperte. Ohne lang zu untersuchen, nahm er ihn schnell unter den Arm und machte sich befriedigt pfeifend auf den Heimweg.

Die beiden, der junge Künstler und die Waldfee, hatten hinter einem Zauberbaum versteckt seinem Treiben lichernd zugesehen und begannen nun ihren Tanz von neuem, und alle Tierlein tanzten mit, und die Singmaschine, die der Teufel in der Eile mitzunehmen vergessen hatte, spielte ganz von selbst die schönsten Melodien und muntersten Weisen, und bald fielen die Vögel mit ihren Trillern ein oder flapperten mit den Schnäbeln; es bliesen die Wiesel auf langen Flöten, und die Schnecken trommelten auf ihren Häuschen, als ob es Pauken wären, und gar possierlich zischelten die glatten Schlangen dazwischen. Und all das Treiben und Jubilieren wäre nicht einmal nötig gewesen; denn der Künstler mit seiner kleinen Waldfee war ja ohnehin so glücklich wie kein Mensch zuvor auf der Welt.

Aber den Teufel dürfen wir bei allem auch nicht ganz vergessen. Wir müssen nicht etwa glauben, daß er sein Versehen nicht bemerkt hätte; denn gleich am andern Tag ist er vor Wut schaumbend vors Häuschen gezogen. Dort ist ihm aber unversehens und plötzlich mit abscheulichem Geheul und Gezeter die Singmaschine zwischen die Beine gefahren, daß er gar jämmerlich erschrocken und blindlings ohne Jögern wieder in sein Höllenloch zurückgefahrene ist, und er hat von da an das Häuschen hübsch gemieden und in Ruhe gelassen. Man sagt sogar, daß er sich seit jener Zeit nicht mehr so leicht an Künstler herangewagt hat.

## Sraue, todgestillte Fluten...

Sraue, todgestillte Fluten.  
All seine Sluten  
Siezt der Abend in ihren dunkeln Schoß.  
Müd nicken die Weiden. —  
So mein Los. —  
Möge die Nacht mir Segen bringen!  
Bei gold'ner Slockentöne Verflingen  
Will ich scheiden.

Adolf Attenhofer, Chur.



Ignaz Epper, St. Gallen.

Solgatha. Holzschnitt.